Der „schwarze Tod“ in Schlesien

Die Pest hat heute längst ihre Schrecken verloren. Man weiß, daß die Pest zunächst eine Tierkrankheit war, die besonders Nagetiere, wie Ratten, überfiel. Die Erreger dieser Krankheit sind Pestbakterien. Menschenpest = Epidemien treten erst dann auf, wenn die Blutsauger der Nagetiere nach deren Verminderung durch die Krankheit genötigt werden, einen anderen Wirt aufzusuchen. Durch Flöhe werden von den Nagern die Pestbakterien auf die Menschen übertragen. Bei den Menschen unterscheiden wir zwei Arten der Pest: Die „Beulenpest“ ist die harmlosere Art. Sie ist gekennzeichnet durch Lymphknotenerkrankungen an Leisten-, Achsel- und Halsdrüsen. Weit schlimmer ist die „Hautpest“ auch „Lungenpest“ genannt. Es bilden sich Karbunkel am Körper. Der Eiter führt zu einer septischen Überschwemmung der Lunge. Der Kranke hat hohes Fieber. Der Tod tritt meist sehr rasch ein. Groß ist die Infektionsgefahr.

Die Ursache fast aller völkerverheerenden Epidemien ist die „Lungenpest“.

Die Pest ist uns schon im Altertum im Orient bezeugt. Im Mittelalter griff sie nach Europa über. Der „schwarze Tod“ hauste hier furchtbar, vor allem in den Jahren 1347–52. Die Hälfte der europäischen Bevölkerung soll damals gestorben sein. Ganze Dörfer und Städte wurden leer. Jetzt einige Nachrichten über das Auftreten der Pest in Schlesien im 17. Jahrhundert. Das Geibsdorfer Kirchenbuch bezeugt die Pest im Jahre 1601. Dort starben innerhalb 14 Tagen bei einer Familie Heynemann 6 Personen, 3 Töchter, die Mutter, der Sohn und eine Hausgenossin. Doch muß die Seuche damals bald erloschen sein. Kein weiterer Todesfall durch die Pest im gleichen Jahre wird erwähnt. Mehr Todesopfer durch die Pest gab es im Jahre 1612. Im September dieses Jahres brach im Straßenkretscham zu Schreibersdorf die Pest aus. Schon im Oktober griff die Krankheit nach Geibsdorf über. Im November kam sie nach Lauban. Wie sehr man diese Krankheit fürchtete, zeigt die Tatsache, daß man die Leichen teilweise nicht auf den Kirchhof brachte, sondern in einem Garten begraben hat. Ein ander Mal heißt es: „Magdalena Martin Lindeners Scholzen in Neukretscham Töchterlein, den 30. Nov. plötzlich gestorben und weil man gemeint, daß es etwas Böses sein möchte (also die Pest), ist es zur Nacht von ihrem Vater und Knechten auf dem Kirchhof begraben worden.“ Während in Geibsdorf die Pest dann erloschen war, hat sie im nächsten Jahr in Lauban verheerend gewütet. Man mußte 16 Totengräber bestellen, von denen innerhalb kurzer Zeit 11 an der Pest starben. Gleich zu Anfang der Seuche flüchtete die Hälfte der Einwohner nach Geibsdorf. Da auf den Gassen niemand ging, wucherte das Gras auf ihnen.

Ganz besonders schlimm wurde es im Dreißigjährigen Kriege. Im Jahre 1632 kam Wallenstein in die Oberlausitz. Die sächsische Besatzung Laubans ergab sich.

Zehn Tage waren die Soldaten in der Stadt. Auf dem Mühlwerder, auch in der Fischerstraße, wurden einige hundert Ochsen und 6000 Schafe geschlachtet. Der Unrat wurde nicht beseitigt. Kurz darauf brach die Pest aus. Von Juli bis Dezember starben in Lauban 1200–1400 Personen. In Geibsdorf, das Eigentum der Stadt Lauban war, gab es in diesem Jahr 128 Todesfälle. Der Name „Pest“ wird zwar in dem Totenregister dieses Jahres niemals erwähnt, es kann aber kein Zweifel sein, daß diese Toten zum größten Teil an der Pest gestorben sind. Dies bezeugt schon die für das damals schwachbevölkerte Dorf ungeheuer große Todesziffer. Auch im Jahre 1634 muß eine schlimme Seuche, wahrscheinlich wieder die Pest, in Geibsdorf gehaust haben. Damals starben 74 Personen. So wurden aus einer Familie binnen kurzem 10 Personen weggerafft. Es heißt: „Es sind also Christoph Meuers Kirchvaters neun Kinder samt der Hauswirtin gestorben“. Unter dem 7. Oktober wird der Tod des Bauers Michael Walter im Niederdorfe gemeldet. Am 28. Oktober starb seine Frau und am gleichen Tage seine acht Kinder im Alter von 16, 14, 11, 9, 7, 5, 3 und $\frac{3}{4}$ Jahren. Da war also plötzlich ein ganzer Hof verödet.

In Langenöls stand und steht wohl noch heute ein Pestmännchen an der katholischen Kirche. Es soll den Totengräber darstellen, der alle Pesttoten zu begraben hatte und fast allein von der ganzen Einwohnerschaft übriggeblieben ist. In Naumburg am Queis wurde in deutscher Zeit zur Erinnerung an überstandene Pest alljährlich ein Pestfest gefeiert. In Lauban war der Kirchhof bei der Frauenkirche der alte Pestkirchhof.

Hierzu noch einige Verse aus einer alten Agende der Geibsdorfer Kirche:

„Gebet wider die drei Landplagen
Krieg, Teuerung und Pestilenz“
„Die Pestilenz hat nicht gesäumt
Viel tausend Menschen aufgeräumt,
Ohn was für Kreuz, Pein, Angst und Schmerz
Gefürchtet manches fromme Herz“
„Nimm weg die giftig Seuch der Pest
Die bisher hat gehalten fest,
Im Kreuz verleiht Trost und Geduld,
Laß uns behalten Deine Huld“

Drunter der Vermerk „Agenda der Kirchen zu Geybißdorf, gezogen aus den Agendis der Kirchen zu Lauban, geschrieben 1600“.*

Dr. Hans Saalfeld

* Das hier verwendete Material wurde z. T. dem Geibsdorfer Kirchenbuch entnommen, z. T. stammt es aus dem Laubaner Stadtarchiv.